

Aber die Mutter ließ sich durch dies verschüchterte Wesen ihres wiedergeschickten Kindes nicht beirren. Die Zweifel, Ahnungen, ja selbst die Besorgnisse ihres Innern konnten nicht aufkommen, so sehr erfüllte sie die Zufriedenheit überwältigender Herzensfreude, und der Schimmer dieser Freude spiegelte sich auf einer Stirn, welche stiller aber tiefgehender Kummer so lange in Wolken verhüllte.

„Und du erinnerst dich deiner Kindheit wieder, meine Ruth?“ fragte die Mutter, als die ehrfurchtsvolle Pause, welche in dieser Familie stets auf das Gebet folgte, vorüber war; „nein, wir sind deinen Gedanken nicht gänzlich fremd geworden, die Natur hat ihren Platz in deinem Herzen behalten. Erzähle uns, mein Kind, von deinen Schicksalen, von deinem Leben im Walde und von den Leiden, die ein so junges weibliches Wesen wie du im Umgange mit einem wilden Volke erdulden mußte. Nun wir wissen, daß das Unglück sein Ende erreicht hat, ist es eine Genugthuung, zu hören, was du gesehen, was du erfahren hast.“

Ruth aber redete zu einem für solche Sprache tauben Ohre. Man sah es Narra-mattah an, daß sie die einzelnen Wörter verstand, aber den Sinn derselben vermochte sie offenbar nicht zu erfassen. Ihr Blick, in dem sich Vergnügen und Verwunderung aussprachen, ruhte unverwandt auf den milden Augen der Mutter, die von Liebe strahlten. Plötzlich fuhr sie mit der Hand heftig in die Falten ihres Gewandes, zog nach einigem Suchen einen buntgeschmückten Gürtel hervor, näherte sich der halb freudig, halb schmerzlich bewegten Mutter und legte ihr den Gürtel um die Hüften, nicht ohne dafür zu sorgen, daß die Schönheit des Schmuckes recht deutlich in die Augen fiel. Dies machte ihr offenbar große Freude und sie blickte aufmerksam um sich her, um Beifall in den Augen der Anwesenden zu lesen, begegnete aber nur niedergeschlagenen, traurigen Blicken. Da irrte ihr Auge von einem zum andern, als suche es Schutz gegen eine ihr fremde Empfindung. Ihr Blick blieb endlich auf Whittal hing, der sich unvermerkt ins Zimmer geschlichen hatte. Eifrig zeigte sie auf ihre Arbeit hin, als wolle sie sich auf dessen Geschmack berufen, der ja wissen müsse, ob sie ihre Sache gut gemacht.

„Trefflich!“ erwiderte Whittal; „ja 's ist ein trefflicher Gürtel, und nur das Weib eines Häuptlings kann solch ein Geschenk geben.“

Das Mädchen faltete bescheiden die Arme über der Brust und schien nun wieder mit sich zufrieden.

„Hier ist die Hand dessen unverkennbar, der bei allem Bösen